

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 14

Artikel: Mitteilung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graf Scherer

hat an der Spitze getreuer Anhänger einen Römerzug planirt, offenbar um vom Papste den Dank einzuernten für die ihm eingesandten Peterspfennige. Das Programm des Zuges sei folgendes:

Von Kreuz und Fahne angeführt,
Den Gifflack hinten aufgeschürt,
Der Fanatismus als Profos,
Die Dummheit folgt als Betteltropf:
So ziehen die frommen Pilger.

+ + +

Frägt man gegenwärtig den großen Muß republikaner Mac-Mahon: „Herr Präsident, wie gehts?“ dann bekommt man die Antwort: „so, so, la, la“, während er früher sprach: „so, so, Lu-Lu“!

Oster-Eier-Sprüche

für verschiedene regierte und regierende Kinder.

Die Jesuiten glauben, — wahrlich s'ist zum Lachen, —
Das Bismarck-Ei durch langes Sieden weich zu machen.

* * *

Endlich legte, welch' ein Glück,
Auch das Guhn der Republik;
Doch das Brüten übernimmt,
Halb verlegen, halb ergrimmt,
Eine Monarchisten-Gans;
Was man für ein Thier erblickt,
Wenn es durch die Schaalen pickt?
„Leg-din-Misi“ ruft Orleans
Und die Gans die schnattert: Nein,
's muß ein richt'ger Kaiser sein!

* * *

O, ihr wüthenden Freier
Um die spanischen Eier!
Theilt im Frieden, zum Geier!
Alphons, heiße
Doch das Weiße;
Karl, du Lotter
Friß den Dotter
Und die leeren Schaalen
Soll das Volk bezahlen.

* * *

Wir hatten in der That
Gespannt nach Bern geschickt,
Ob nicht der Bundesrath
Den Osterhasen spielt!

Im Jura Jubel überall:
„Wir werden sie erwünschen.“
Doch der Muß: „Wenn das der Fall,
Wollen wir mal dütschen.“

Mittheilung.

Da man sich allermwärts betlagt, daß die Medaillen für die Prämirten unierer Ausstellung im Jahr 1873 noch nicht versandt sind, so machen wir alle Diejenigen, welche seit zwei Jahren warten, darauf aufmerksam, daß wir auch gerne eine kleine Erinnerung an das Fest hätten. Wir hoffen, durch diese Verschiebung die Verzögerungsmedaille zu erhalten, die man uns hoffentlich zugestehen wird.

Weinfelden, den 1. April 1875.

Die Ausstellungscommission.

Chrlsch: Also der russische Gesandte Gortschakoff in Bern soll uns durch seine Zunge die Suppe von wegen den Studentinnen angerichtet haben.

Ghsam: Ja, man munkelt davon; das wird ein feiner Diplomat, wenn er sich schon als Apprentif so hervorthut.

Chrlsch: Die Anerkennung soll ihm dafür auch werden; Herr Bundespräsident Scherer empfahl ihn in einem höflichen Briefe, im richtigen Alpenjohndialekt —

Ghsam: Aha — gewiß ohne Anrede und „achtungsvoll“ —

Chrlsch: — zur Verleihung eines Ordens.

Ghsam: Des Ordens für Papageien?

Chrlsch: Nein, — pour les perruches!

Erklärung.

Der Unterzeichnete fühlt sich, um allen Kynedereien vorzubeugen, gedrungen, hie mit öffentlich zu erklären, daß er seine Alpenvieh-Idylle im „Wilhelm Tell“ (1. Akt, 1. Szene) nur vom Standpunkt des Natur- und Alpenfreundes geschrieben und damit durchaus keine illoyalen Angriffe und Gehässigkeiten auf die jüngsten Kundgebungen und Produktionen des Stiers von Uri auf politischem Gebiet bezweckt, insbesondere nicht in dem Satz: „Das Thier hat auch Vernunft.“

Glymum, April 1875.

Friedrich Schiller,

penf. Feldscherer und Dichter a. D.



Gr. Feusi: Gälledsi ä, euse verehli Stadtrath hädßi doch guet ghalte i dere gwichtige Frag vum Bau d'r Omieshalle.

Frau Stadtrichter: Er wird sie doch für zwo entschyde ha, eini für die dñli und eini für die groß Stadt.

Gr. Feusi: Nei, biwahr; das sind ja nu eso Heißsporneideä ghy; er ist mit Recht bi einer, aber ere rechte, blyhä und stellt si au nüd uf d'Limmet, sunder in — errathed Si emal!

Frau Stadtrichter: Ja, wo weit ich das chönne errathe; ich denkä is Sellnau oder uf d' Lindehaaf.

Gr. Feusi: Nei, biwahr! Er wottßi is Fraumünsteramt stelle, i d'Nächti vum Stadthuus.

Frau Stadtrichter: Das lüchtedmer i, so i d'Nächti vum Stadthuus.

Gr. Feusi: Ja das sind ich au, wenn scho eine gleid häd — e so en Verständer — „mer thüeg si nu dekwäge berthindere, damit hys usem Stadthuus, wo e so viel Rohl fabrizirt werd, mit dem Transport deru biquemmer hebid!“

Abonnements-Einladung.

Der „Nebelspalter“

tritt mit heutiger Nummer in das zweite Quartal und wird, wie bisher, jeden **Samstag** erscheinen.

Man abonnirt bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen**; der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die Schweiz, für

3 Monate: Fr. 3. 6 Monate: Fr. 5. 12 Monate: Fr. 10

für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag**.

Abonnements-Erneuerungen bitten wir **unverzüglich** aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen.

So weit Vorrath, können auch die Nummern des letzten Quartals noch bezogen werden.

Die Expedition.